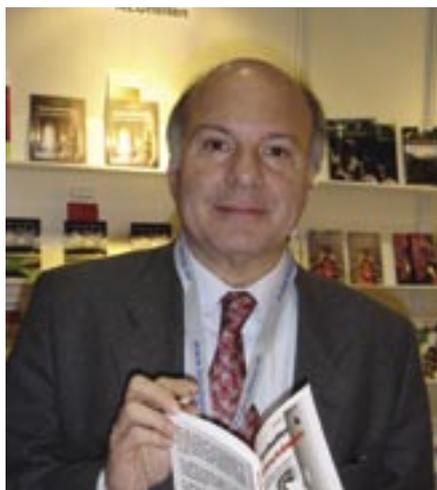


Von der Peripherie zur Mitte

Für eine Kultur in der Euregio Alpen-Adria

Eine Zusammenfassung von Julius Franzot



Julius Franzot

Leben

Zwei Weltkriege, die Entstehung und der Untergang der Diktaturen und die Fortentwicklung des europäischen Gedanken haben den Weg für eine neue Betrachtungsweise von Grenzen, Völkern und Wirtschaftsräumen bereitet. Man stellt zunehmend die Funktion der auf dem Gedankengut der Romantik entstandenen Nationalstaaten in einem immer enger zusammenwachsenden Europa in Frage.

Vor zwanzig Jahren entstand die Vorstellung, dass Regionen mit gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen grenzüberschreitende Gemeinschaften bilden könnten, die in der Lage wären, besser als die Zentralstaaten Infrastrukturen und Handel innerhalb eines geografischen, nicht unbedingt politischen, Raumes zu koordinieren und auch diesbezüglich als direkte Partner der EU mit den Strukturen in Brüssel zusammenzuarbeiten. Es herrschte vielerorts auch die Vorstellung, man könne zumindest Teile der neuen EU-Mitgliedsstaaten besser auf lokaler als auf gesamtstaatlicher Ebene integrieren.

Die ersten Versuche in dieser Richtung waren rein wirtschaftlicher und sozialtechnischer Natur, bis sich die Einsicht breit machte, dass ein echtes Zusammengehörigkeitsgefühl Vorbedingung für eine erfolgreiche Zusammenarbeit ist und dass ein solches Gefühl nur entstehen kann, wenn sich die Völker der politisch

angrenzenden Gebiete auch persönlich besser kennen und ihre Beziehungen eher auf Vertrauen als auf Misstrauen aufgebaut sind.

Eine Annäherung von Völkern, die sich oft in der Vergangenheit feindlich gegenüber standen, kann nicht amtlich verordnet werden, sondern bedient sich vornehmlich der Kultur. Wenn bildende Künste und Musik eine universelle Sprache sprechen, sieht es bei der Literatur anders aus. Am Beispiel der Euregio „Alpen-Adria“, die sich aus Teilen Italiens, Österreichs und Kroatiens sowie aus dem gesamten slowenischen Staatsgebiet zusammensetzt, werden die Chancen und die Probleme sichtbar, die mit dem Übergang von der einfachen Interessengemeinschaft ins Stadium der „Euregio der Menschen“ verbunden sind. Die gemeinsame historische Hinterlassenschaft der Habsburger-Monarchie liegt immer noch in den tiefen Schichten des archetypischen Denkens der Völker begraben, muss aber zuerst von den politischen Parolen der Diktaturen und von den noch nicht gänzlich vernarbten Wunden der Kriege befreit werden, um dann in ein der zeitgenössischen EU entsprechendes Modell umgesetzt

Das Stadium der „Euregio der Menschen“

werden. Die Vielfalt der Sprachen und deren ungleichmäßige Verbreitung sind eine echte Herausforderung, die mit viel Fleiß und persönlichem Einsatz bewältigt werden muss. Dabei fällt den vielen Sprachminderheiten auf dem Gebiet eines früheren Vielvölkerstaates eine wichtige Aufgabe zu: Für die sprachliche und



kulturelle Vermittlung zwischen den Bürgern angrenzender Staaten in einer gemeinsamen Region zu sorgen. Um dieser Rolle gerecht zu werden, ist es wünschenswert, dass die Minderheiten die Nabelschnur zum Mutterland ihrer Sprache nicht verlieren und dass sie in ihrer Vermittlerrolle nicht von politischen Interessen ausgebremst werden. Die Nabelschnur reißt sehr bald, wenn sich die Literatur einer Sprachminderheit auf die eigenen Geschehnisse beschränkt und die Entwicklungen in ihrer sprachlichen Heimat nicht verfolgt. Es wäre aber zu viel verlangt, wenn man von einer kleinen Gemeinde etwas erwarten würde, das zu erfüllen selbst manchen staatlichen Gebilden schwer fällt: Hier sollte das Öffentliche unterstützend und ordnend eingreifen, im Falle von weit gestreuten Sprachminderheiten, die EU selbst. ■